

Hölderlin, Friedrich: Der gefesselte Strom (1826)

1 Was schlafst und träumst Du, Jüngling! gehüllt
2 in Dich,

3 Und säumst am kalten Ufer, Geduldiger,
4 Und achtest nicht des Ursprungs, Du, des
5 Oceans Sohn, des Titanenfreundes?

6 Die Liebesboten, welche der Vater schickt,
7 Kennst Du die lebenathmenden Lüfte nicht?
8 Und trifft das Wort Dich nicht, das hell von
9 Oben der wachende Gott Dir sendet? —

10 Schon tönt, schon tönt es ihm in der Brust! es
11 quillt,
12 Wie da er noch im Schoose der Felsen spielt',
13 Ihm auf; und nun gedenkt er seiner
14 Kraft, der Gewaltige, nun, nun eilt er,

15 Der Zauderer, er spottet der Fesseln nun,
16 Und nimmt und bricht und wirft die zerbrochenen
17 Im Zorne, spielend, da und dort zum
18 Schallenden Ufer; und von der Stimme

19 Des Göttersohns erwachen die Berge rings,
20 Es regen sich die Wälder, es hört die Kluft
21 Den Herold fern, und schaudernd regt im
22 Busen der Erde sich Freude wieder.

23 Der neue Frühling dämmert, es blüht um ihn;
24 Er aber wandelt hin zu Unsterblichen;
25 Denn nirgend darf er bleiben, als wo
26 Ihn in die Arme der Vater aufnimmt.